

# MDK-Audioservice

**2. Juli 2010**

Ohrenkuss

Autorin und Sprecherin: Friederike Geisler

Länge: 5 Min. 15 Sek.

Anmoderation:

Zweimal im Jahr erscheint das Magazin „Ohrenkuss“. Das etwa 40 Seiten starke Heft beinhaltet die unterschiedlichsten Themen wie Liebe, Mode oder Arbeit. Besonders die professionellen und kunstvollen Fotos stechen heraus und heben das Magazin von der Konkurrenz ab. Doch nicht nur die Fotos unterscheiden es zu anderen, auch die Autoren haben etwas gemeinsam, das sie von anderen Menschen unterscheidet. Für das Ohrenkuss-Magazin schreiben ausschließlich Menschen mit Trisomie 21, dem sogenannten Down-Syndrom. Das 21. Chromosom ist bei ihnen dreifach vorhanden. Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die körperliche und geistige Entwicklung langsamer verläuft, als bei der restlichen Bevölkerung. Dass sie trotzdem in der Lage sind ein Magazin herauszugeben, können sich viele nicht vorstellen. Doch das Ergebnis ihrer Arbeit sind teilweise sehr philosophische Texte über die Menschen und das Leben. Eben auf eine ganz besondere Art.

---

O- Ton Svenja Giesler

*„Oma kann man auch mit 40 oder 50 werden. Um den Dreh rum. Es gibt auch Alterskrankheiten, ganz seltene Krankheiten. Aber es gibt ja auch noch das Todesalter, mit 80 und 90 gehört man zum alten Eisen.“*

Text

Schon bevor das neue Heft herauskommt, gibt die Redakteurin Svenja Giesler einen Eindruck in ihre Arbeit. Das Thema heißt „Oma und Opa“. Zusammen mit den Assistentinnen der Redaktion hat die Autorin per Brainstorming den Text erarbeitet. Alles wird so niedergeschrieben, wie sie es diktiert hat.

Svenja Giesler ist eine von rund 50 Autoren, die für das Magazin „Ohrenkuss“ schreiben. Das Projekt wurde vor 12 Jahren von Katja de Bragança gegründet. Zehn Jahre lang beschäftigte sich die Humangenetikerin mit vorgeburtlicher Diagnostik und den Entscheidungen, die daraus resultieren. Dabei stellte sie immer wieder fest, dass die meisten Menschen ein vorgeprägtes Bild von ihren Mitmenschen mit Down-Syndrom haben.

O-Ton de Bragança

*„Wenn ich diese Menschengruppe nicht kenne, kann ich gar keine Vorstellung haben. Insofern gab es dann - das ging von ‚nicht lebenswert‘ bis ‚Die leiden ja, und wir erlösen sie von ihrem Leiden‘, bis hin zu ‚Ich kann mir das nicht vorstellen; die sind krank und behindert; mein Leben bricht zusammen‘, bis ‚ach, ist doch gar kein Thema – kenne ich aus dem Kindergarten – völlig uninteressant. Ich bin froh, dass es nicht das und das hat.‘ Das ganze Spektrum hat man dann.“*

Text

Durch die langjährige Arbeit mit den Ohrenkuss-Autoren hat sich Katja de Bragança intensiv mit dem Down-Syndrom auseinandergesetzt. Sie schätzt die besonderen Eigenschaften ihrer Kollegen.

O-Ton de Bragança

*„Gleichzeitig finde ich viele von ihnen als emotional sehr stabil. Also wenn ich mir vorstelle – ich hab auch viele Seminare und Workshops gemacht mit Leuten, die Down-Syndrom haben – ich würde nur drei Wochen so leben, wie die das teilweise müssen, wäre ich echt ein gebrochener Mensch. Das frage ich mich immer: Wie halten die das aus? Diese Missachtung, diese Diskriminierung, und und und. Das liegt daran, dass sie in sich oft sehr gesund sind. Das haben wir gemerkt, als wir in der Gedenkstätte Buchenwald waren. Dass sie viel stabiler waren, und ihrem Auftrag als Journalisten viel besser nachkommen konnten, ohne zusammen zu brechen, im Gegensatz zu den Unterstützern.“*

Text

Die Humangenetikerin möchte mit dem Projekt zeigen, dass auch Menschen mit Trisomie 21 einer kreativen und anspruchsvollen Tätigkeit nachgehen können. Das Magazin bringt seinen Lesern die Welt der Autoren etwas näher.

O-Ton de Bragança

*„Man kann es im Wartezimmer haben, oder in der Schublade. Und wenn man eine Beratung hat, in der es um das Down-Syndrom geht, kann man den Leuten das auch zeigen. Also, jemand, der Erstkontakt mit Ohrenkuss hat und hat gerade ein Baby bekommen mit Down-Syndrom, dann sieht man die Welt anders. Wenn man dieses Bild sieht, dann hat man keine Angst mehr, dass der Sohn völlig bescheuert werden wird. Und diese Angst wie früher, dass es ein Monster ist... man denkt, das sind echt tolle Leute. Oder, sie sind toll oder auch nicht, wie andere Menschen letztendlich auch.“*

Text

Neben der normalen Redaktionsarbeit unternimmt das Ohrenkuss-Team auch zahlreiche Recherche-Touren, auf denen sie Eindrücke für ihre Artikel sammeln. 2005 reiste ein Teil der Gruppe in die Mongolei, um einmal die Menschen kennenzulernen, mit denen sie so oft verglichen wurden.

O-Ton de Bragança

*„Das war so ein Leitmotiv, das mal zu machen. Weil mich auch immer beschäftigt hat: Woran liegt denn das, dass man das sagt? Weil, ursprünglich, als vor über 100 Jahren Dr. Langdon-Down das beschrieben hat in England, diese Menschengruppe, hat er eigentlich nur sagen wollen: Die, die so mongolisch aussehen.“*

Text

Eine besonders große Ähnlichkeit konnte die Reisegruppe nicht feststellen. Dafür hat sie eine interessante unbekannte neue Kultur kennengelernt. Die Eindrücke aus der Mongolei-Reise hat die Ohrenkuss-Redaktion in einem eindrucksvollen Fotokalender zusammengefasst. Dieser, das Abo des Magazins und viele weitere Informationen rund um das Projekt sind im Internet zu finden unter [www.ohrenkuss.de](http://www.ohrenkuss.de). Dort kann auch das neue Ohrenkuss-Wörterbuch bestellt werden, mit Ohrenkuss-Texten von A-Z und 26 Fotos der Autoren des Kölner Fotografen Michael Bause.